

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Start. 1945-1946 1946

22 (1.5.1946)

Der Start

Published by the Youth Activities Office of North-Baden Education Team No. 1 1st Military Government Bn. (SEP) APO 154, U.S. Army
Jahrgang 1 **Mittwoch, den 1. Mai 1946** Nummer 22

Offene Worte / Was der Jugend den Zugang zum politischen Leben erschwert

Nie in der ganzen Geschichte sah sich eine Generation junger Deutscher gewaltigeren Aufgaben gegenüber als in diesen Jahren. Niemals aber, selbst nicht 1648 nach dem Ende des furchtbaren Dreißigjährigen Krieges, ging sie so zögernd daran, Hand an das neue Aufbauwerk zu legen wie heute. Wer sie deshalb verantwortungslos oder gar unpolitisch schelten wollte, würde sie gründlich mißverstehen. Denn in ihr lebt, trotz aller Gegenwartsnot und trotz aller Enttäuschungen über das frevelhaft mißbrauchte Vertrauen der ungebrochene Wille zum frischen Beginn.

muß uns ein Blick auf die Innenpolitik dieser Länder lehren: Nur wenige, große Parteien können die Grundpfeiler der neuen Demokratie sein, nicht zwanzig oder noch mehr sich bitter befehdende, kleine politisierende Sekten.

Fair play bei öffentlichen Auseinandersetzungen
2. Eine zweite Gefahr gilt es, je rascher, desto besser, zu überwinden:

und Ritterlichkeit bei größter Offenheit verlangt. Es wird also noch ein weiter Weg sein, bis das deutsche Volk zu der Idee der Demokratie gefunden hat ...

Ein weiteres Hindernis
3. Ein in seinen Wirkungen kaum zu unterschätzendes Hindernis für eine rasche Gewinnung der Jugend für die Gedanken der parteipolitischen Betätigung und damit für die deutsche De-

drückt die Folgen dieser Maßnahmen auf das Denken der Jugend in einer Zuschrift an den „Start“ klar aus, wenn er u. a. schreibt: „Die Jugend sieht heute, was mit den Pgs. und den Nazis geschieht, aber die Jugend fragt sich nun: Wenn wir uns heute einer politischen Richtung anschließen, wer garantiert uns, daß, was jetzt die Nazis erleben müssen, nicht in kurzer Zeit dann auch uns geschieht, eben auf Grund unserer Mitgliedschaft bei einer politischen Partei?“ Erst wenn einmal — nach der völligen Durchführung des „Befreiungsgegesetzes“ und der notwendigen Anschuldigung der Schuldigen am Fland unserer Tage — möglichst weite Kreise zu verantwortungsvoller Mitarbeit am politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Neuaufbau aufgerufen sind, wird diese abwartende Haltung der Jugend einer tätigen Anteilnahme am parteipolitischen Leben Play machen.

Hunger — ein schlechter Lehrmeister
4. Daß zu alledem die katastrophalen wirtschaftlichen und schlechten ernährungsmäßigen Gegebenheiten unserer Tage die Demokratie der jungen Generation nicht auf den ersten Augenblick schmackhaft machen könnten, haben die verantwortlichen Staatsmänner Deutschlands wie der Alliierten selbst mehr als einmal betont. Wir denken nur an Präsident Truman's treffliches Wort, daß „Hunger ein schlechter Lehrmeister der Demokratie sei“. Je rascher es deshalb den Lenkern der Völker gelingt, durch einen Frieden der Gerechtigkeit wieder Ordnung in das durch Hitler verurteilte Chaos zu bringen, desto eher wird sich die Neubegegnung von Demokratie und Jugend vollziehen.

Zweimal schon hat das deutsche Volk in seiner Geschichte den Versuch unternommen, eine demokratische Staatsform zu schaffen. Zweimal sind seine Bemühungen gescheitert. Nun hat der totale Schiffbruch des totalitären Systems es zum dritten Male auf den Weg der Demokratie gewiesen. Sei sich jeder einzelne von uns, ob alt oder jung, seiner Verantwortung und seiner Aufgabe bewußt. Hilfe jeder an seiner Stelle mit, die inneren Gefahren, die der Demokratie drohen, radikal zu beseitigen, damit eine von demokratischem Geiste besessene, erneuerte Jugend mit ganzer Begeisterung am neuen Deutschland von morgen mitbauen kann.

Dr. S.

Parteien, nicht politisierende Sekten.
Das Ziel, unsere Generation innerlich für den demokratischen Staat zu gewinnen, wird umso rascher erreicht, je klarer man die Hindernisse erkennt, die seiner Verwirklichung oft noch hemmend entgegenstehen. Die wesentlichsten Hindernisse seien hier kurz aufgezählt.

1. Politisches Denken, wie es durch Jahrhunderte hindurch den beiden angelsächsischen Völkern und den Franzosen zu eigen war, ist leider nie die deutsche Stärke gewesen. Während der Absolutismus in Frankreich z. B. den starken Staat Ludwig XIV. schuf, haben wir ihn als einsame Nation in die Enge der Dooresstätten gepreßt und dort bis zur letztmöglichen Konsequenz der Lächerlichkeit preisgegeben. Weder in den Vereinigten Staaten noch in England ließ der gesunde politische Sinn der Bürger jemals Gebilde entstehen, wie sie der größte Teil der bis zu 30 Parteien der Weimarer Republik darstellten.

Wer hoffte, daß die Deutschen aus dem Erleben der verflochtenen Jahre gelernt haben, sieht sich bisher enttäuscht. Schon bilden sich neben den großen, den politischen Willen des Volkes verkörpernden Parteien wieder die unmöglichsten politisierenden Splitterguppen und Sekten. Da lesen wir in den Zeitungen von einer „Rheinischen Volkspartei“ eines Herrn Poppe, die in einer Volksabstimmung die staatliche Zugehörigkeit des Rheinlandes entscheiden lassen will. Dort macht eine „Britische Dominian-Partei“ von sich reden. In Bayern werben bereits 6 oder 7 politische Gruppen um die Gunst der Wähler, in Ulm hat sich eine Vereinigung „Parteilose Stimme“ aufgetan und in der britischen Zone entfaltet, man höre und staune, der frühere Vorsitzende der Deutsch-völkischen Freiheitspartei, Reinhold Wulle, eine rührige Propaganda für eine monarchistische „Deutsche Aufbau-partei“.

Wer weiß, wer alles noch auf den Plan treten wird? Eines aber steht für uns junge Deutsche fest: so geht das wirklich nicht. Wenn wir an diesem Wendepunkt unserer Geschichte wieder nicht die rechten Lehren aus der Fehlentwicklung der Vergangenheit ziehen, dann brauchen wir uns nicht wundern, wenn der Neuaufbau mißlingt. Wie sollte sich das neue Haus erheben können, wenn schon die Fundamente schlecht sind? Lassen wir doch endlich ab vom kleinlichen, engstirnigen Denken in der Politik. Wir brauchen englische, amerikanische oder französische Verhältnisse nicht nachmachen — aber eines

In dieser Nummer:
Der neue „Start“-Wettbewerb:
Wer schreibt die beste Jugendgeschichte?



BEI DEN AUFRÄUMUNGSARBEITEN
Foto: Wörner.

die Verheugung des öffentlichen Lebens durch fruchtlose persönliche Polemik. Wie staunten wir junge Menschen, als man uns im Kriegsgefangenenlager in den freien Stunden Gelegenheit gab, in alliierten Zeitungen und am ausländischen Rundfunk die Wahlkämpfe der englischen Parteien und die ersten Debatten des neuen englischen Unterhauses zu verfolgen. Hoch gingen da oft die Wogen des politischen Meinungskampfes. Gegenüber enthielten sich, vor allem zwischen den Wortführern der Labour-Party und den Sprechern der Konservativen, wie sie klaffender auch bei uns nicht bestehen können. Nie aber, und das erregte unsere Bewunderung, verirrte sich eine öffentliche Diskussion auf die Niederungen des persönlichen Streites. Es ging allein um die Sache, die Person blieb dabei aus dem Spiel.

Wie anders ist doch leider das Bild, das wir schon jetzt in den Anfängen des deutschen Parteikampfes erleben. Wie grundverschieden sind die eben soviel Kritik wie Verantwortungsbewußtsein verrätenden Leserbriefe der amerikanischen und englischen Zeitungen von manchen oft von kleinlichen Rachegefühlen triefenden Rubriken „Das offene Wort“ verschiedener deutscher Zeitungen. Angewidert wendet sich die Jugend von solchen Äußerungen ab. Trefflich illustriert diese Haltung der Brief eines „Start“-Lesers aus Hessen, in dem es so bezeichnend heißt: „Wenn ich mir unser Tagblatt daraufhin ansehe und in der Stimme des Lesers, dem „freien Wort“, nachlese, so sieht man darin den typischen Spiegel des deutschen Menschen und den besten Beweis der Unfähigkeit des Deutschen, das öffentliche Leben taktvoll zu diskutieren. Man scheint eben noch nicht überall zu wissen, daß der freie, demokratische Meinungsanspruch ein „fair play“ ist, was Anstand

demokratie von morgen, stellt auch die Tatsache dar, daß man ganze Kategorien von Menschen ihrer früheren parteipolitischen Anschauung wegen zur Verantwortung zieht.
Ein Schüler der Karlsruher Kantschule



DRECHSLERLEHRLING AN DER ARBEIT
Foto: Lautenwassan-Überlingen

Tag der Schaffenden: Der 1. Mai 1946

Zum ersten Male seit langen Jahren ruht an diesem ersten Maientag wieder die Arbeit. Aus den Fabriken und Werkstätten, aus den Läden und Büroräumen strömen allüberall die Schaffenden zusammen, um in Moitefeiern besinnende Rückschau auf das Verangene und Ausblick auf die nächste Zukunft zu halten.

Ein Zufall will es, daß es sich in diesen Maientagen zum ersten Male führt, daß der Vorhang über der Schlußzene des zwölfjährigen Trauerspiels fiel, dessen Mithandeln wir, ob wir es nun wollten oder nicht, alle waren. Während der jungen Frühling seine Blütenpracht über die vom Luftkrieg und den Erdkämpfen aus abertausend Wunden blutende Heimat entfaltet, berieten die Unterhändler der einzelnen deutschen Armeen die Kapitulationsbestimmungen und setzten ihre Unterschrift unter die Dokumente des alliierten Sieges. Millionen wanderten hinter die Stacheldrahtverbände der Kriegsgefangenschaft. Die uns in den Abgrund geführt hatten, entzogen sich durch längst bereitete Giftampullen ihrer Verantwortung oder erzaben sich den Alliierten. Wie vom Winde verweht waren all die anmaßenden Träume vom tausendjährigen Reich, ins Nichts verstoßen die schillernden Seifenblasen der Propaganda. Schutt, Ruinen, Millionen Kriegergräber und die Verachtung der ganzen Welt — das war das furchtbare Ende.

Das Jahr, das seitdem vergangen ist, ist ein Jahr harter Arbeit gewesen. Das deutsche Volk hat in ihm die erste Räte der noch unabsehbar großen Zeche

Gestern und Heute
Gestern Krieg noch, eitle Worte, Lüge, Mißgunst, Haß und Tod;
Heute — an des Abgrunds Pforte —
Sieht die Welt in größter Not.
Gestern Mord und trübes Hoffen,
Sieg der Macht und rohen Stärke;
Heute steht das Tor uns offen:
Arbeit für des Friedens Werke.
Richard Soiné.

berahst, die seine verantwortungslosen „Führer“ hinterlassen haben. Wo durch den blutigen Dilettantismus, die diplomatische Holzhammerpolitik und die arrogante Anmaßung der Parteiführer das ganze Getriebe der Volkswirtschaft zerstört, wo durch die Kriegsergebnisse die Familien auseinandergerissen und ganze Landstriche entvölkert waren, wo Millionen Arbeitskräfte fehlten, konnte der Neuaufbau nur langsam voranschreiten. Rad um Rad nur setzte ein, bis hier und dort wieder in kleinen Ausmaßen das Räderwerk der deutschen Arbeit anlaufen konnte.

Der Tag der Schaffenden soll heute Anlaß sein, das in den schweren Monaten zwischen dem 1. Mai 1945 und dem 1. Mai 1946 aus Leeregang und Stillstand zu neuem Leben Gerüstene zu überschauen. Nur so leicht vergißt man, mit den großen Alltagsorgen bis zum Hals beschäftigt, den Überblick. Nur so gerne schweiften die Gedanken zu jenen Zeiten zurück, in denen die Not noch nicht unser täglicher Begleiter war. Wer aber der Gegenwart gerecht werden will, muß sich stets jenen 1. Mai 1945 vor Augen halten und mit diesem Maßstab die Größe dessen ermessen, was durch die Schaffenden unseres Volkes in den vergangenen zwölf Monaten geleistet worden ist. Es liegt uns fern, auf altgewohnte Art phrasenhaftes Lob zu verteilen — dazu ist die Stunde zu ernst und die Lage zu heikel. Trotzdem aber tut es gut, die ewigen Nörgler daran zu erinnern, daß auf allen Gebieten, tausend und abertausend Widerständen zum Trotz, der erste Schritt aus dem Chaos der Niederlage getan ist.

In Dorf und Stadt ruht heute die Arbeit. Nicht um laute Feierstunden zu halten, sondern um sich gemeinsam auf unsere Aufgabe zu besinnen. Zwölf Monate erster Aufbauarbeit liegen hinter uns. Jahre, in Jahrzehnte verantwortungsvollen Neubaus warten auf unseren Einsatz. Nichts wird uns, vor allem unserer jungen Generation, geschenkt. In zähem, hartem Ringen müssen wir uns langsam wieder emporschaffen und heute die Grundlagen legen, damit die Vergangenheit überwunden und wieder ein Deutschland erstehen kann, in dem es sich lohnt, zu leben. Vor allem aber muß uns unserem Volk eine Gemeinschaft der Schaffenden werden, die es ernst meint mit der gegenseitigen Hilfe und der Verbundenheit aller Stände und Schichten. In diesem Bemühen sei uns der 1. Mai 1946 ein wichtiger Meilenstein.

Am Scheideweg
Ein junger Mensch am Scheideweg,
Im Herzen den Willen zur Tat,
Er kennt sein Ziel,
Er weiß seine Pflicht,
Denn nicht durch Reden
und lange Sicht,
wird gebaut die zerstörte Stadt.
Erich Hedt.

Stimme der TECHNISCHEN HOCHSCHULE

Handwerk und Fabrikarbeit

Von Prof. Dr. K. Wulzinger

Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen Handwerk und Fabrikarbeit... die in einem berechtigten Stolz auf seine Handfertigkeit oder aus einer mißverstandenen Familientradition heraus, sich feindlich gegen die Maschine einstellen...

Die Maschine kann, ganz abgesehen von ihrer Mengenerzeugung und somit Wirtschaftlichkeit, geradezu Wunderbares an Genauigkeit, Gleichmäßigkeit und Güte leisten... Letzteres liegt aber dann nicht an ihr, sondern am Unverstand, am versagenden Können oder an der Charakterlosigkeit der Leute...

Vorurteillose Kritik

Der Handwerker muß heute die brauchbaren Ergebnisse der Maschinenarbeit entgegennehmen... Wenn er dies in einem ehrlichen Bemühen nach einem guten und schönen gemeinsamen Endziel tut, so wird er bald ein gewisses Verständnis für die Eigenart des maschinell Erzeugten empfinden...

Nicht erst einem oft gepöbelten Laien sollte man die Stellungnahme zu dem Maschinenprodukt überlassen... Er ist dazu auch in den meisten Fällen gar nicht instande...

Ein gutes maschinelles Produkt ist schön oder befähigt wenigstens zu ästhetisch hochwertiger Eingliederung und Verarbeitung... Ein gutes maschinelles Produkt ist schön oder befähigt wenigstens zu ästhetisch hochwertiger Eingliederung...

Die Vorzüge des Maschinellen
Wir halten also fest: Man muß sich noch mehr und mehr bemühen, das

Wesen (nicht nur das Unwesen) des maschinell Gebotenen zu erkennen und in seinen Vorzügen zu werten... Der Handwerker bleibt übrigens immer wichtig, ja unentbehrlich, einmal schon deshalb, weil manche Zusammenlegung durch die Maschine selbst nicht geleistet werden kann...

Diese Handarbeit ist gerade besonders wertvoll... Sie bewahrt vor allenfalls einseitiger Mechanisierung und damit Entseelung... Die Stunde des Bauhandwerkers

Die Stunde des Bauhandwerkers
Handwerk und Fabrikarbeit weisen trotz vieler Gegensätze auch manche



Junge Bauhandwerker Foto Wörner

Verwandtschaft auf. Beide stehen heute mehr als je im Rahmen einer Gemeinschaftsleistung... Der Bauhandwerker darf und kann sich der Gesamtleistung eines Baus erfreuen...

Der Bauhandwerker darf und kann sich der Gesamtleistung eines Baus erfreuen... Der Handwerker bleibt übrigens immer wichtig, ja unentbehrlich...

Guter Rat

Von Gottfried Keller

Wer die Welt will verbessern helfen,
lehre erst vor seiner Tür.

Hilf Dir selbst in Deiner Not!
Hilft Dir, so hilft Dir Gott.

Am allgemeinen mitzudenken ist immer nötig,
mitzuschwätzen aber nicht.

Jeder Mensch muß etwas haben, woran er ernstlich hängt.

Es ist gesünder, nichts zu hoffen und das Mögliche zu schaffen, als zu schwärmen und nichts zu tun.



Beim Radiobau Foto Lauterwasser-Uberlingen

Unsere Polizei / Helfer und Berater der Bürger

Polizei! Wer denkt da nicht an mehr oder minder laute Mahnungen beim Aufspringen auf die fahrende Straßenzettel? Oder, je nach Temperament und Veranlagung des einzelnen, an sonstige meist unangenehme Dinge?

Polizei gekommen, bei der er auch im Jahr 1945 ist er in Karlsruhe eingesetzt, und fast die ganze Zeit als Verkehrsposten eingesetzt...



Wachtmeister Alfred Schmitt Foto Wörner

Alle dies stimmt. Und doch vermittelt all das nicht das rechte Bild der Männer, die da an wichtiger Stelle ihren Dienst versehen...

mal täglich sieht er auf Posten, wobei alle fünf Tage der Ort gewechselt wird... „Der Dienst macht Spaß“, versichert er dem neugierigen Frager...

Doch besser als alle graue Theorie ist auch hier die Praxis... Im Wadllokal des Polizeipräsidenten in der Ritterstraße...

Ein neuer Wettbewerb des „Start“

Wer schreibt die schönste Jugend-Geschichte?

Wieder rufen wir die Leser des „Start“ zu einem Wettbewerb... Wieder rufen wir die Leser des „Start“ zu einem Wettbewerb...

Überlegt es Euch einmal, was Ihr in diesen Monaten oder früher an Schönen, Ernstem oder Humorvollem, an Außergewöhnlichem oder im Alltagsebenen erfahren habt... Bringt es in sprachlich guter Form und schickt es dem „Start“.

Einsendeberechtigt sind alle Leser des „Start“ bis zum 35. Lebensjahr... Als Preis für die besten Arbeiten werden ausgesetzt:

- 1. Preis: ein Aquarell eines Kunstmalers,
2. Preis: ein Original-Holzschlitt von Künstlerhand,
3. 5. Preis: je ein Buch, fünf Trostpreise: je ein Buch.

Der Einsendung sind Name, Beruf und Alter des Verfassers sowie seine genaue Anschrift beizufügen.
Und nun guten Erfolg!

Schriftleitung „Der Start“.

Russische Dichtung

Professor Dr. Plank im Jugenderziehungswerk

Abgesehen von einigen wenigen ganz großen Romanen ist die russische Dichtung bei uns nur sehr wenig bekannt geworden... Professor Dr.-Ing. Plank, der Rektor unserer T.H., gab aus seiner reichen Kenntnis der russischen Literatur...

die Wiedergabe von Tschalkowsky Klavier-Trio in a-moll, ein Werk, das einen starken Eindruck von dem eigenen Reichtum der Gedanken und Gefühle und von der Ausdruckskraft der russischen Seele vermittelt...

Von Puschkin, dessen realistische Symbolik der russischen Literatur den Eingang in die Weltliteratur verschaffte... Eingeleitet wurde der Abend durch

Ettlinger Jugend am Werk

Am Sonntag, 13. April fand in der Hindenburg-Oberschule die Gründungsfeier der Ettlinger Gruppe der „Gesellschaft der Jugend“ statt... Am Sonntag, 13. April fand in der Hindenburg-Oberschule die Gründungsfeier...

ten in freier Aussprache und Betätigung geklärt werden sollen... Eine anschließende Diskussion schaffte Klarheit über verschiedene Fragen...

SPORT IN BILD UND WORT

Waldhof besiegt den „Club“ mit 2:1 Toren

SV Waldhof—1. FC Nürnberg 2:1 / VfB Stuttgart—Kickers Stuttgart 1:0 / 1860 München—Bayern München 2:2 / Phoenix—KFV 0:0
 FSpV Frankfurt—BC Augsburg 1:0 / SpVg Fürth—VfR Mannheim 3:1 / Schweinfurt 05—Kickers Offenbach 0:1!
 Schwaben Augsburg—Eintracht Frankfurt ausgefallen

KFV 60 Minuten mit 10 Mann

Phoenix — KFV 0:0

KFV: Ball, Haag, Biedenbach; Stephan, Schön, Schuster; Weber, Karch, Schmitz, Ahl, Lichte.
 Phoenix: Havlicek; Kühn, Flakbeiner, Tschowski, Gitzel, Häseroth; Sommerlatt, Baler, Neßmann, Biskert, Klotz.

Unter den 15.000 Zuschauern des Lokalkampfes dürfte kaum eine Melangeschwärme-heit darüber aufgetreten sein, daß das 0:0 den georgigten, bzw. nicht georgigten Leistungen beider Mannschaften voll entsprach. Der KFV kann dabei das moralische Plus für sich beanspruchen, es keine ganze Stunde mit 10 Mann gekämpft zu haben. Die reichlich sommerliche Temperatur setzte (bei der vorhererfahrenen Ernährungsfrage um so mehr) den

los Biedenbach in der Verteidigung, der Sommerlatt restlos ersetzte. In der Läuferreihe Schön und Stephan mit viel Eifer und Erfolg in der Zerströrung tätig, während Schuster schünbar noch unter seiner letzten sonntäglichen Verletzung litt. Bester und klügster Stürmer war Ahl, aber auch Schmitz stark verbessert gegen die beiden letzten Spiele. Karch versprach bis zu seinem Unfall der Alte zu sein (der „Start“ wünscht ihm recht baldige und völlige Wiederherstellung), Weber konnte sich wenig erfolgreich durchsetzen, während Lichte von Tschowski in gleicher Weise „aufs Eis“ gelegt wurde, wie Sommerlatt von Biedenbach.

Bei Phoenix war Havlicek weit weniger beschäftigt wie sein Antipode Ball, sein Eingreifen erfolgte in jedem Fall sicher und ruhig. Die Gesamtbewertung kann in der zweiten Hälfte eine halbe Stunde lang in den Schlämmen von dieser Periode abgelesen, arbeitete sie ruhig und sicher, wobei Kühn und Flakbeiner sich durch weiße Abschläge auszeichneten. Sehr gut Tschowski, der ebenso gut deckte wie er sich stellte. Neßmann gut, aber nicht ganz so wirksam wie sonst. Das Gleiche gilt auch für Häseroth und Gitzel. Im Sturm trat kein Spieler besonders hervor, weder auf den Flügeln noch im Innensturm.

Schiedsrichter Bernbeck-Frankfurt war wiederum ein pedantisch genauer und sicherer Letzter. Sein für unverständliche Zuschauer kleinlich wirkendes Pfeifen war absolut angebracht, denn nur so blieb das Spiel im Rahmen. In den anderthalb Stunden gab es wenig Höhepunkte im Spiel. Nach 22 Minuten schied Karch aus. In der 40. Minute schied die Führung für Phoenix aus, als Biskert frei durchgelassen war, sein scharfer, platzender Schuß wurde jedoch von dem vorher schon verschiedentlich famos haltenden Ball



Der vorzügliche KFV-Hüter Ball

kann die bedrohliche Situation im Falle des Karch, bevor Sommerlatt, von Biedenbach vergeblich gesperrt, an das Leder kommt. Foto: Krenzler

im Falle um den Pfosten ins Aus gelenkt. Eine glänzende Parade. In der 15. Minute der zweiten Hälfte hat Schmitz die gleiche Chance, aber Havlicek klärt im letzten Moment durch Fußabwehr. 20 Minuten lang drückt KFV stark. In den letzten 10 Minuten übernimmt dann Phoenix wieder die Initiative, und Schön kann einen für Ball nicht mehr erreichbaren scharfen Schuß von Klotz gerade noch aus der Torauslinie heranschießen. W. Ernst



Phoenix — KFV 0:0

Im Kampf um den Ball spielt Kühn (nicht ersichtlich) dem KFV-Mittelfeldspieler Schmitz, dahinter Neßmann. Foto: Krenzler

Akteure sehr zu und läßt einige entscheidungen, was man da und dort an spielerischen Leistungen vielleicht erwartet hätte. Eines darf man beiden Mannschaften bescheinigen, sie haben gekämpft, und jeder einzelne gab das Letzte an physischer Kraft. Der bedauerliche Unfall, der nach 22 Minuten eintrat, als Karch nach einem heftigen Zusammenstoß mit dem türkeischsten drinfahrenden Kühn sich einen Knochenbruch zuzog, belastete den KFV physisch stark, und es ist um so anerkennenswerter, daß die Elf so tapfer durchhielt. Aber gesamtbetrachtet waren die Leistungen beider Mannschaften schwach. Es wurde hüben und drüben fürchterlich hoch gespielt, was immer zu einer Zerissenheit der Spielhandlungen führen muß und das Zuspiel vor erneut auf beiden Seiten meist ungenau. Man möchte es fast ergeben, immer das Gleiche zu predigen, denn auch das Mittelstückspiel fehlte wieder einmal bei Schwarz-Blau wie bei Schwarz-Rot, bei Letzteren war das große Loch in der Mitte noch offensichtlicher. Es ist einfach unmöglich, daß bei einer solchen Spielweise Fluß und Zusammenhang in die Aktionen kommen kann, denn zwangsläufig kann die Überbürdung diese genügend leeren Räume nur durch weite, hohe Schläge erlösen, die durch ihre meist erfolgreiche Direktionslosigkeit und Unverwertbarkeit jedes in-Gang-Kommen des Spieles abschießen. Damit dürfte sich die gesamtspielerische Kritik erschöpfen haben. Einzelwärtlich wäre zu sagen, daß auf KFV-Seite Ball im Tor ein ausgezeichnetes Spiel befeuerte und einige Male durch Bravourstücke sicher scheinende Fehlschüsse verhinderte. Tadel-

Waldhof schlägt den „Club“ verdient

SV Waldhof — 1. FC Nürnberg 2:1

Im Mannheimer Stadion gab es, dank der Zugkraft, die vor allem von Tabellenführer 1. FC Nürnberg ausstrahlte, mit 35.000 Besuchern einen neuen Zuschauerrekord. Wie das so oft der Fall ist, werden also hoch geschraubte Erwartungen, hauptsächlich im Fußball, sehr selten erfüllt. Das große Spiel hielt sich diesmal aus, obwohl es hüben und drüben ganz große Leistungen gab. Es wurde aber zu vermissen gekämpft und mit der beiderseits angewandten Zerströrungstaktik schon alle Ansätze zum Kombinationspiel im Keime erstickt. Der „Club“ zeigte zunächst das bessere Stellungsspiel und startete immer rechtzeitig in den freien Raum, aber die Stürmer verrieten keine hinreißende Schwere. Außer einem Latenschuß Morlock kann kaum ein herrlicher Schuß auf Höchenbergers Kasten. Die Waldhöfer versuchten zunächst mit ihrem flachen, enganstrichen Spiel Gelände zu gewinnen, aber die glänzende Abwehr, besonders der Nürnberger Läuferreihe, die als Punktschütz der Mannschaft bezeichnet werden muß, ließ die meist von Franz singelbelten Angriffskontakte nie wirksam werden. Sie konnten sie fast stets rechtzeitig unterbinden. Das war ein Glück für Nürnberg's Verteidigung, die keine allzu große Sicherheit verlor, wenn auch Bilmann von seiner alten Abschlagskraft nicht allzuviel eingebüßt hat. Nach einer halben Stunde schied Herbold, der sich wieder als Motor im Waldhofsturm erwies, eine der wenigen zusammenhängenden Angriffskontakte Wald-

hofs mit sehr schönem Torschuß ab, gegen den sich auch Lindner im Nürnberger Tor vergeblich strückte. Aber nach 20 Minuten konnte der „Club“ dieses Waldhof-Führungsloos aufholen, als Höchenberger eine Flanke als den Seihen, erfolgreichsten Flacheruß des Nürnberger Linksausden Winterstein, der ein löscher Angreifer war, erwartete hatte.

Es fiel auf, daß beim „Club“, der in der ersten Hälfte etwas mehr zum Spiel hatte, mit zunehmender Spieldauer Ermüdungserscheinungen offensichtlich wurden. Waldhof kam dadurch wesentlich besser zur Geltung als zuvor und seine Angriffe mehrten sich nicht nur, sie wurden auch gefährlicher. Im Anschluß an die einseitige Ecke Waldhofs im ganzen Spiel — 8 Ecken Nürnberg standen dieser entgegen — schaffte Pätz mit lamose Leistung den viel hebelichten Siegestreifer, nachdem die Klubabwehr den Ball nicht rechtzeitig aus der Geländekante herangeführt hatte. Dieses Tor gab natürlich Waldhof mächtigen Auftrieb und nur mit Glück kann Nürnberg um weitere Treffer herum. Gegen Schläfz zetzte sich der „Club“ nochmals auf und ein scharfer Fernschuß Nischis strich barschaft über die Querlatze.

Der Sieg Waldhofs war auf Grund der außerordentlichen Energieleistung und des besseren Stehvermögens, mit der dieser das forische Tempo überwand, durchaus verdient. Höchenberger war nicht so stark beschäftigt wie sein Gegenüber Lindner, aber er zeigte auch diesmal, daß er ein Torwart von Klasse ist und vor ihm glänzte die Verteidiger Mayer und Siegel. Die Stütze des Abwehrblocks war wieder einmal mehr Hellmut Schneider, während beide Außenläufer mehr in der Abwehr in Erscheinung traten als im Spielaufbau. Im Sturm fehlte Gunderoth, den Robe bei allem Willen nicht vollwertig ersetzen konnte. Sehr gut waren beide Verbindende — Herbold als Durchreißer und Pätz als geistiger Inspirator — schaut in der Sturmmitte einiger den Anforderungen eines solchen Spieles noch nicht ganz, und es wäre unter Umständen ein Platzwechsel mit Lippner, der auf Rechtsaußen gute und weniger gute Momente hatte, angebracht gewesen.

Obne Zweifel ist der „Club“ eine überdurchschnittliche Mannschaft, aber sie wird noch einige Zeit brauchen, um ganz in die Fußstapfen ihrer so berühmten Vorgänger einzutreten zu können. Die Läuferreihe war wie gewohnt ganz hervorragend. Der Angriff besaß zwei ruhrvolle Außenstürmer, Herboldmeier und Winterstein und auf den Verbindeposten sah man Techniker erster Klasse, wie sie Morlock und Gebelen nun einmal darstellen. Auch Pätz in der Mitte gefiel, aber allen fünf Mitwern des Angriffs fehlte es an Entschlossenheit und Schußkraft.

Das Spiel war nicht leicht zu leiten, und es war vielleicht mezt, daß Hirsch-Stuttgart die geringsten Verstöße unterband und wenn er dabei auch einige Male daneben tritt, so brachte er doch den verlassenen durchgeführten Kampf gut über die Distanz. F. H.



Stephan traut nicht,

ob sein Kamerad Haag den Phoenix-Mittelfeldspieler Biskert an Torschuß hindern kann. Von links: Weber, Haag, Häseroth, Biskert, der mittbraune Stephan, Schmitz. (Krenzler)

135000 Zuschauer bei sieben Spielen

Volksport und Zaubersport Fußball! Wie könnte dies deutlicher demonstriert werden, als durch die Tatsache, daß bei den 7 Spielen des letzten Aprilsonntags die phantastische Zuschauerzahl von 135.000 Besuchern erreicht wurde! Keine andere Sportart übt eine solche Anziehungskraft und Massenausgehung aus. Der Fußballsport lebt, jetzt und zu allen Zeiten! Zunächst müssen wir berichtigen, daß am vorhergegangenen Sonntag, entgegen allen Rundfunk- und Pressemeldungen, Schwaben Augsburg nicht gegen seinen Lokalrivalen gespielt und somit auch die Tabellenführung nicht übernommen hatte. Der „Club“ führt auch jetzt noch, trotzdem er im Mannheimer Stadion vor 35.000 Zuschauern dem SV Waldhof mit 2:1 unterlag. Mit einem Spiel mehr ist der VfB Stuttgart, der Kickers 1:0 besiegt, punktgleich aufgerückt, an dritter Stelle folgt Schwaben Augsburg, dessen Spiel gegen Eintracht Frankfurt wiederum ausfiel (Frankfurt hatte eine Pause und kam nicht ans Ziel) und hierauf Waldhof. Vier Bewerber um den Meistertitel stehen jeweils nur einen Punkt voneinander. Wer wird es schaffen? Eine große Überraschung schufen die Offenbacher Kickers, die in Schweinfurt

1:0 siegten und sich damit ein gutes Stück aus der Abstiegszone entfernten, wie auch Fürth, das dem VfR Mannheim mit 3:1 das Nachsehen gab. Phoenix und KFV trennten sich torlos und sind nach wie vor stark gefährdet. 1860 München und Bayern spielten unentschieden 1:1, und der Fußballsportverein Frankfurt landete, knapper wie erwartet, einen 1:0-Sieg über BC Augsburg.

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
1. FC Nürnberg	22	14	4	4	62:38	32
VfB Stuttgart	23	14	4	5	69:29	32
Schwaben Augsburg	21	13	5	3	54:25	31
SV Waldhof	22	13	5	4	48:28	31
Kickers Stuttgart	23	10	8	5	59:41	28
Bayern München	23	8	10	5	48:29	28
1860 München	22	10	4	8	34:20	24
FC Schweinfurt 05	23	8	6	8	45:29	24
FSpV Frankfurt	23	8	9	6	58:42	21
BC Augsburg	23	7	6	10	32:51	20
Kickers Offenbach	23	8	2	13	42:59	18
Eintracht Frankfurt	22	6	5	11	44:51	17
SpVg Fürth	22	6	5	11	31:50	17
Phoenix Karlsruhe	23	4	5	14	43:71	14
VfR Mannheim	23	4	5	14	30:60	13
KFV	23	3	6	14	27:68	12

45000 Zuschauer in Stuttgart

VfB — Kickers 1:0

Mit 45.000 Zuschauern im Neckar-Stadion wurden alle bisherigen Besucherrekorde bei Spielen Stuttgarter Mannschaften gebrochen. Das Spiel zeichnete sich weniger durch schöne Leistungen, als durch kämpferische Momente aus. Der ungenau hart durchgeführte Kampf wurde aber von Schiedsrichter Fritts-Oggenheim in hervorragender Weise geleitet. In den ersten 10 Minuten sah man die besten Leistungen, und in der 2. Minute hatte der Kickersstürmer Frey eine goldene Chance zum Führungstreff, die er aber vergeblich. Beide Abwehrmannschaften waren in der Folgezeit besser als die gegenüberstehenden Sturmreihen und unterbanden jeden An-

griff. In der 2. Minute nach der Pause folgte das einzige Tor des Tages, als Schläfer eine Verlage Bökles zum 1:0 verwandelte. In der Folgezeit stellte sich der VfB rein auf Halten des knappen Vorsprungs ein und verteidigte mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Leszen. Was aber den Kickers in der ersten Hälfte nicht gelang, suchte sie hatten aber einen starken Abwehrriegel der Angreifen nicht vergesselt, das erreichte der VfB, er konnte das 1:0 und damit zwei wertvolle Punkte für den Endkampf um den Meistertitel über den Schlußpfiff hinüberleiten.

Karlsruher Turn- u. SV. 46 Badischer Waldlaufmeister im Einzel- und Mannschaftslauf

Bei herrlichem Wetter fanden am Sonntagvormittag in Pforzheim die Badischen Waldlaufmeisterschaften statt. Die Besetzung aus ganz Baden war recht gut zu nennen und auch die Klassenwettbewerbe waren hervorragend besetzt. Auf der ideal gelegenen Strecke im Nagoldtal mit Start und Ziel auf dem Sportplatz am Dewosweg (Rugbyklub-Platz) entwickelten sich spannende Kämpfe, die teilweise erst kurz vor dem Ziel entschieden wurden. Der Sieger in der Hauptklasse Kurt Becherst von Karlsruher Turn- und Sportv. 1846 zeigte besten Können und siegte sicher über den ebenfalls gut laufenden Fichner von Flonkstätt, nachdem Fichner bis 300 m vor dem Ziel geführt hatte. Dem Spurt von Becherst hatte er nichts entgegenzusetzen. Unter dem Beifall der zahlreich erschienenen Zuschauer, unter denen sich auch der Sportbeauftragte von Baden, Herr Müller aus Karlsruhe, sowie Sportlehrer Rüdman-Ettlingen befanden, ging Becherst durch das Ziel. Der dazugehörige Fachwart für Leichtathletik, Karl Stahl, Pforzheim, überreichte dem Sieger einen Ehrenpreis, wie auch alle anderen Sieger mit Ehrengeltern bedacht wurden. Den Mannschaftssieg errang die Mannschaft des Karlsruher Turn- und Sportvereines 1846 Karlsruhe mit der Mannschaft Becherst, Sprenger und Borgesen mit 14 Punkten vor der Mannschaft von Sportclub Pforzheim, die es auf 25 Punkte brachte.

Hervorzuheben ist noch der gute Lauf von Meier (TG Heidelberg) in der AH-Klasse, der die beste Zeit für die 2500 Meter lange Strecke herausschaltete. Ergebnistabelle: Seniores Klasse I über 4000 m: 1. und Badischer Meister 1846 Kurt Becherst, Karlsruher TuSV 46, 18:34,3 Min.; 2. Kurt Fichner, TuSG Flonkstätt, 19:45,2 Min.; 3. Franz Sporer, TuSV Schlossau n. Heidelberg, 19:48 Min.; 4. Borchard Sprenger, KTV 48 Karlsruhe, 19:48,5 Min.; 5. Hermann Heck, Tu. Pforzheim-Weidenstein; 6. Walter Oberst, Tu. Unteröwisheim.

Mannschaftsstaffel I. und Badischer Meister 1846 KTVSV 1846 Karlsruhe mit 14 Punkten (Becherst, Sprenger, Borgesen); 2. Sportclub Pforzheim mit 25 Punkten (Hell, Schwarz und Erhardt); 3. Tu. Pforzheim-Weidenstein mit 32 Punkten (Heck, Heck W. und Kurr). Seniores Klasse II, 2500 m für Kurzstreckler: 1. Bernd von Bremen, Karlsruher MTV, 7:10 Min.; 2. Hans Oberst, Tu. Unteröwisheim, 7:12,1 Min.; 3. Erhardt Besser, Karlsruher MTV, 7:13,5 Min.; 4. Walter Gred, Karlsruher MTV, 5. Ottmar Gellmann, Tu. Unteröwisheim; 6. Erwin Geckler, Tu. Unteröwisheim.

Mannschaftsstaffeln: 1. Karlsruher MTV, 1881 mit 8 Punkten; 2. Tu. Unteröwisheim mit 13 Punkten. Jugendklasse, männlich, 2500 m: 1. Walter Federmann, Sportclub Pforzheim, 6:58 Min.;

2. Waldemar Lambert, Tu. Ispringen, 7:01 Min.; 3. Reinhold Brunckbeck, Sportgemeinde Lauda, 7:02 Min.; 4. Walter Hilt, Tu. Brötlingen; 5. Dieter Käser, Tu. Brötlingen; 6. Ernst Feil, Tu. Unteröwisheim. Mannschaftsläufe: 1. Tu. Ispringen mit 15 Punkten; 2. Tu. 1895 Pforzheim-Brötlingen mit 24 Punkten; 3. Tu. Unteröwisheim mit 34 Punkten; 4. KTV 46 Karlsruhe mit 36 Punkten; 5. Turnbund Pforzheim-Weidenstein mit 54 Punkten. Alte-Herren-Klasse über 2500 m (33—49 J.): 1. Georg Meier, TG Heidelberg, 6:40 Min.; 2. Eduard Ackermann, SpV Pforzheim-Burckenberg, 6:52,2 Min.; 3. Erwin Bossert, Tu. Ettingen/Baden; 4. Erwald Burget, Tu. Forst; 5. Adolf Wolf, ASV Durlach. All-Klasse über 40 Jahre: 1. Wilhelm Reinherd, Turn- und Sportverein Schweizingen, 6:55,1 Minuten. Frauen-Klasse über 800 Meter: 1. Gretel Federmann, Sportclub Pforzheim, 2:27,1 Min.; 2. Liesel Federmann, Sportclub Pforzheim, 2:35,2 Min.; 3. E. Furch, Sportclub Pforzheim, 2:38,0 Min.; 4. Lina Raß, Karlsruher MTV; 5. Ingeborg Byrten, Sportgemeinde Wertheim; 6. Hildegard Ernst, Tu. Unteröwisheim. Mannschaftsläufe: 1. Sportclub Pforzheim mit 6 Punkten; 2. Tu. Unteröwisheim mit 21 Pkt. Klasse weibliche Jugend über 800 m: 1. Waltraud Blank, Tu. Forst, 2:35,8 Minuten; 2. Ruth Meier, Tu. 34 Pforzheim, 2:46,1 Min.; 3. Luigard Becher, Tu. Forst, 2:41,3 Min.; 4. Margarete Schön, Tu. 34 Pforzheim, 2:41,7 Min.; 5. Liesa Luft, Tu. Forst; 6. Helga Mann, Tu. 34 Pforzheim. Mannschaftsläufe: 1. Turnverein Forst mit 8 Punkten; 2. Turnverein 34 Pforzheim mit 12 Punkten; 3. Turnverein Unteröwisheim mit 30 Punkten; 4. Turnverein Pforzheim-Brötlingen mit 40 Punkten. st.

Kaiserslautern in stärkster Aufstellung

Der FC Kaiserslautern tritt am Mittwoch, den 1. Mai, im Phoenix-Stadion gegen KFV in stärkster Aufstellung mit Nationalspieler Walter an. Die beiden Mannschaften haben folgendes Aussehen:

Kaiserslautern: Jung: Höhammer, Kohlmeier; Liebrich I, Thines, Liebrich II; Röbler, Walter, Grevenich, Boller, Baum.

KFV: Ball, Haag, Biedenbach; Stephan, Schön, Hurst, Weber, Eissa, Schmitz, Ahl, Lichte. Der KFV-Halter Karch hat, wie wir inzwischen erfahren haben, bei dem bedauerlichen Unfall eines Schenkelbruch erlitten. Mit uns wünscht uns die Karlsruher Sportgemeinde nochmals recht baldige und völlige gesundheitliche Wiederherstellung.

Knielingen auf dem zweiten Platz MANNHEIM berichtet:

Der VfB Knielingen ist durch seinen 3:0-Sieg über Viernheim auf den zweiten Tabellenplatz vorgerückt...

Table with 5 columns: Verein, Spiele ge., une., vrl., Tore Pkt.

Sicherer Kastliger Sieg VfB Kaislingen - Grün-Weiß Viernheim 3:0

Die 1500 Zuschauer sahen einen fairen und für das Auge sehr schönen Kampf...

Spielverlauf: Schon in der 10. Minute geht Knielingen durch Adler in Führung...

Nach dem Wiederantritt versucht Viernheim durch großen Eifer eine Wende herbeizuführen...

Schiedsrichter Hagemann-Ellingen leitet zufriedenstellend.

Reicht es dem „Klub“ noch? 1. FC Pforzheim - SpVg. Sandhofen 4:1

Das Wiederwachen der Kampfkraft und des Könnens des FC Pforzheim nach einer langanhaltenden Serie von Misserfolgen...

Bei der letzten Begegnung in Wiesloch konnte die Jugend des Landkreises knapper Sieger bleiben...

Für den Bezirk I wurde vom Bezirksleiter folgende Mannschaft namhaft gemacht:

Der kommende Sonntag FC Nürnberg - Schwaben Augsburg

Das ist die bedeutendste Paarung der kommenden Sonntage. Keiner der beiden Vereine scheidet im Falle einer Niederlage...

nen Stieldurchlage von Wunsch das Endergebnis her...

ASV Feudenheim-VfR Pforzheim 2:4

Das Spiel wurde im Schatten des großen Treffens, SV Waldhof gegen 1. FC Nürnberg...

VfR Pforzheim hat den von beiden Seiten in jeder Weise fair durchgeführten Kampf...

HEIDELBERG berichtet:

Hockey

TC 78 - Heidelberger TV 18:46

1. Mannschaften 3:0 (2:0), II 3:0, Damen 0:3

In diesem Punktspiel zeigte die TC 78 erstmals in dieser Spielzeit eine geschlossene Mannschaftsleistung...

Von Beginn an sind die Neuenheimer stark überlegen und bald kann Crusius den 1. Treffer anbringen...

Die TC 78 hat durch die Umstellung erheblich an Durchschlagkraft gewonnen...

Zum kommenden Wochenende sind die Mannschaften - Herren, Damen und Jugend - des Münchener Sportklubs zu Gast...

Am kommenden Sonntag treffen sich die Fußballer zu ihrem Kreisfahrttag...

Bei der letzten Begegnung in Wiesloch konnte die Jugend des Landkreises knapper Sieger bleiben...

Für den Bezirk I wurde vom Bezirksleiter folgende Mannschaft namhaft gemacht:

Ad (Union) im Tor; Verteidigung: Lamade (Eppelheim), Jäger (Rohrbach);

Leistungen wie gegen Schwaben Augsburg und VfR Stuttgart berechtigen zu einer Hoffnung auf einen Erfolg gegen Kickers...

Das Verbandsspiel SG St. Leon gegen TSV Handschuhheim wurde vom Schiedsrichter beim Stand von 7:5 für St. Leon abgebrochen...

Das Spiel war durchaus ausgeglichen. Lediglich die Eigensinnigkeiten im Stürmerpiel des TB ließen auch diesmal

ausgezeichnete Arbeit der Läuferreihe und der Verteidiger. Feudenheim enttäuschte nach der negativen Seite...

Überausgehend geht Feudenheim durch Verwandeln eines Handballmeters in Führung...

VfR Pforzheim hat den von beiden Seiten in jeder Weise fair durchgeführten Kampf...

Boxen

Heidelberg schlägt Mannheim 10:4

Die Box-Veranstaltung am 28. April in Sinsheim zwischen den Vertretern von Heidelberg und Mannheim...

Ergebnisse: Rehm - Lay, Sieger Rehm; Grüber - Anthes, unentschieden...

Handball SG Kirchheim - TSG Dossenheim 8:8

In einem sehr harten und spannenden Spiel erwiesen sich beide Mannschaften als gleichwertig...

Das Spiel war durchaus ausgeglichen. Lediglich die Eigensinnigkeiten im Stürmerpiel des TB ließen auch diesmal

wieder den schon längst fälligen ersten Sieg der nicht schlechten Mannschaft ausbleiben.

SV Rot - TG 78 Heidelberg 17:6

Der SV Rot zeigte seine Siegesserie mit einem hohen 17:6-Sieg über die TG 78 Heidelberg fort...

Das Spiel war durchaus ausgeglichen. Lediglich die Eigensinnigkeiten im Stürmerpiel des TB ließen auch diesmal

Staffelläufe der Mannheimer Leichtathleten

Vor dem Fußballspiel Waldhof-Nürnberg und in der Pause kamen als Einlage verschiedene Staffelläufe der Mannheimer Leichtathleten zur Durchführung...

Handball: Ligaklasse Nordbaden: VfR Mannheim-VfL Neckarau 2:18

Die letzten großartigen Erfolge der Rohrbacher Mannschaft hatten am Samstag wohl dazu beigetragen...

Kirchheim, selbst zu den spielstarken Vereinen des Bezirkes Heidelberg zählend...

Der Tabellenführer ASV Eppelheim holte sich ebenfalls einen Mammutsiieg mit 9:1 gegen Wieblingen.

Fußball: Kreisliga Mannheim: SC Käferal-07 Mannheim 0:4

88 Mannheim-Kurpfalz Neckarau 1:0 SpVg Waldstadt-SG Mannheim 13:0

Badischer Sportverband Der Sportbeauftragte

Bertr. Spielberechtigung bzw. WBL-Spieler. In verschiedenen Fällen wurde festgestellt, daß Spieler ohne irgendeine Genehmigung...

2. Jeder Verein, der einen neuen Spieler aufnimmt, hat sich zu vergeistern, ob der Spieler nicht zuvor für einen anderen Verein gespielt hat...

3. Auch bei Freigabe von seitens des bisherigen Vereins durch eine entsprechende Freigabe-Bescheinigung unterliegt jeder Spieler einer automatischen Sperre von 4 Wochen.

4. Diese Bestimmungen treffen auch auf die Spieler der Fußball-Oberliga zu.

Im Interesse der Sachhaltung unseres Sports wird in Illakanti gegen Vergehen obiger Art...

Bertr. Statistik 1946. Nach den Anweisungen für die Statistik 1946 ist der 28. April 1946 als Termin für die Einreichung...

Bertr. Bestellung des „Start“ über die Post. Ab sofort können alle Turn- und Sportvereine des Badischen Sportverbandes...

Sportkreis Heidelberg Einladung zum Fußball-Fachtag am 5. Mai 1946

Es wird hiermit höflichst zu dem am 5. Mai 1946 stattfindenden Fußball-

wieder den schon längst fälligen ersten Sieg der nicht schlechten Mannschaft ausbleiben.

SV Rot - TG 78 Heidelberg 17:6

Das Spiel war durchaus ausgeglichen. Lediglich die Eigensinnigkeiten im Stürmerpiel des TB ließen auch diesmal

wieder den schon längst fälligen ersten Sieg der nicht schlechten Mannschaft ausbleiben.

SV Rot - TG 78 Heidelberg 17:6

Das Spiel war durchaus ausgeglichen. Lediglich die Eigensinnigkeiten im Stürmerpiel des TB ließen auch diesmal

wieder den schon längst fälligen ersten Sieg der nicht schlechten Mannschaft ausbleiben.

hat es nur seinem guten Torwart zu verdanken, daß ein noch höherer Sieg des Tabellenführers verhindert wurde...

In Dossenheim mußte die Sportgemeinschaft auf eigenem Platz gegen die Pfaffengrund-Elf eine knappe 1:0-Niederlage hinnehmen.

Im Bezirk II konnte der Tabellenführer gegen Baieral nur mit Mühe 2:3 gewinnen.

62 Weinheim-SV Waldhof 2:8

In diesem am frühen Nachmittag im Mannheimer Stadion ausgetragenen Meisterschaftsspiel siegte die Waldhüfer nach Belieben und bewies, daß der Erfolg der Weinheimer im Vorspiel ein Zufallserfolg war.

Nach dem neuerlichen Formanstieg der Rasenspieler war man auf dieses Treffen gespannt...

Fußball: Kreisliga Mannheim: SC Käferal-07 Mannheim 0:4

88 Mannheim-Kurpfalz Neckarau 1:0 SpVg Waldstadt-SG Mannheim 13:0

Verschiedene Vorfälle der letzten Tage geben mir Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen...

Die Geschäftsstelle des Kreises Heidelberg wird mit Wirkung vom 1. Mai 1946 nach der Bergheimerstraße 115 verlegt.

Der Kreissportbeauftragte Klotz.

SG Eberbach - SG Wieblingen 2:6

In Eberbach trafen sich beide Mannschaften zu einem Freundschaftstreffen...

Der Wieblingen Hintermannschaft ist es zu verdanken, daß die gut arbeitende Stürmerreihe von Eberbach nur zu zwei Torerfolgen kam...

Die Frauen unterlagen gegen Eberbach 2:3.

Was ist Ihre Meinung?

„Der Start“ legt Wert darauf, zu hören, was seine Leser und Freunde von Problemen der Zeit halten. Er stellt deshalb an fünf Männer und Frauen die Frage:

„Was stellen Sie sich unter Demokratie vor?“

Herr Ludwig Lamm aus Karlsruhe meint:



Für den Wiederaufbau ist die Demokratie richtig! Es muß aber auch etwas geschehen, damit man mehr von Demokratie merkt. Mit Reden allein ist es nicht getan. Früher magte auch der Schlapphut allein keineswegs den Demokraten aus. Auf das richtige Handeln kommt es an. Wie wäre es z. B., wenn man die Menschen zur Wiederaufbauarbeit heranziehen würde, die täglich im Sonnenbad liegen? So oder ähnlich müßte vorgegangen werden, dann kann die Sache nicht schief gehen.

Herr Direktor Friedrich Neuser aus Karlsruhe meint:



Die Frage nach der Demokratie ist nicht so leicht zu beantworten. Am besten schlägt man erst in einem Lexikon nach. Ob es aber richtig ist, den Begriff der Demokratie nur aus Büchern zu lernen? Demokratie will eben gelebt und erlebt sein. Sicherlich gehört auch Mannesmut dazu. Wie neulich gesagt wurde: „Wir brauchen ganz Kerle, Männer und keine Marionetten.“ Nach denen kann man aber nicht im Lexikon nachschlagen, sondern nur im Buch des Lebens.

Herr Werner Wamsler aus Karlsruhe meint:



Darf ich eine Gegenfrage stellen: Ist das, was wir momentan haben, Demokratie? Man kann darauf Herrn Wamsler, einem Beinamputierten, der uns hoffnungsfreudig und mit Lebensmut anlächelt, auch nicht so schnell antworten. Aber uns geht ein Wort durch den Sinn, das kürzlich eine amerikanische Schriftstellerin prägte, die davon sprach, daß es dem Deutschen zu sehr am „gesunden Ungehorsam“ mangele. Sicherlich gehört zur Demokratie auch der Mut zum Neinsagen, wenn es zum Nutzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit geschieht.

Herr Heinz Wabel aus Karlsruhe meint:



... Schauen Sie sich das Programm der drei Parteien an, dann wissen Sie, was Demokratie ist. (In Wirklichkeit sind es vier Parteien.) Nun sind wir aber überzeugt, daß Herr Wabel nicht nur an den Parteiprogrammen die Demokratie studiert. Es geht darum, selber mit dabei zu sein, gerade für unsere Jugend. Herr Wabel macht damit schon den Anfang, indem er sich nicht geflüchtet vom politischen Leben fernhält, wie das viele unserer Jungen heute noch tun. Nicht mitleiden, mitzuhandeln sind wir da.

Frau Eski Konrad aus Karlsruhe meint:



... Haha, ich werde verrückt, — ich politisieren überhaupt nicht mehr, das überlasse ich den Männern, die sollen künftig die Verantwortung tragen. Schade, daß die Frau Konrad die Politik nur den Männern überlassen will, sie, deren Mann infolge einer katastrophalen Politik sogenannter „führender“ Männer



Kino-Vorverkauf Foto Wölner

Am Rande der Stadt...



Täglich fahre ich mit der Straßenbahn. Linie 1. Man sagt nicht, daß solch eine Straßenbahn eine seelenlose Maschine ist. Sie hat ihre Geheimnisse und Lässen, sie trägt mit lebendigem Geklingel ihre Schicksale und Erlebnisse.

Wir kennen uns nun schon genauer. Ich weiß, zu welchen Stationen sie voll wird, zu welchen Kurven man sich fest an die hölzernen Schlaufen an der Decke klammern muß, um nicht der Nachbarin in die Arme zu fallen. Spätestens nach dem zweiten Umsteigen beginnt man, sich seine Zigarette zu drehen, wenn sie bis zum Ziel gerannt sein soll.

Umsteigen muß man auf dieser Strecke mehrmals — dort, wo die Brücken zerstört sind. Da wird jedesmal an den gestirzten Trägern und Pfeilern vorbei eine Art Bübergang angetreten, da pendelt das Fußvolk — von den Jeeps und Lastautos zur Seite gedrängt — auf Notpfaden von einem Wagen zum andern, da muß ich oft denken, wie auch diese Straßenbahn das Schicksal trägt, das uns alle irgendwie betrifft: Daß Brücken abgebrochen werden, in Wahnstunten versprengt, Brücken von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk...

Aber die Sonne dieses Frühlings verleiht trübe Bilder mit ihrem verheißenden Schein. Sie bläht in den Schaufeln der Beton-Mischmaschinen, die ihr kreischendes Lied in den Frühlingmorgen mahlen, sie glänzt in den Apparaten, die mit Zischen und Fauchen neue Brückenträger zusammenschweißen, und schon gleißt an der Autobahnbrücke neue Schienen, bald — vielleicht schon heute — wird hier die Bahn wieder fahren, den Abgrund überwunden und überbrückt haben.

Deshalb strahlt die Frühlingssonne auch so hoffnungsvoll in den Straßendämmen hinein, wenigstens durch die Fenster, die nicht mit Sperrholzplatten verriegelt sind; deshalb schaut auch der vertrocknete Spieler etwas freundlicher drein, er, der sonst ein Gesicht zieht, als denke er über die nächste Denunziation nach. Gar nicht zu sprechen von den fröhlichen Mienen der Jugend, die mit dem unschuldvollen Gesicht derer dasjenige, die keinen Meldebogen abzugeben haben.

Vom Rande der Stadt, wo der Krieg weniger harte Spuren hinterlassen hat als in der eigentlichen „City“ Karlsruhes, windet sich diese Straßenbahn mitten durch die traurigen Kulissen der Häuser-Ruinen. Lingst ist man diese Bilder gewöhnt. Und das schneidende Auge sucht nach kleinsten Anzeichen neuen Werdens und Wirkens.

Dort — wieder ist ein Laden zurechtgeräumt, eine Wand hochgemauert, und hinter den Guckkastenfenstern steht ein Frühlingstrauß. Oder dort — ein Bagger räumt mit seinen Riesenfüßen den Dreck einer zu überwindenden Zeit beiseite. Und am Schlußplatz liegen schon die Feldbahnschienen für den Schuttabfuhr-Bahnhof.

Und ist nicht auch das Blütenbäumchen, das dort mitten zwischen den Trümmern steht und seine zarten, jungen Äste durch die Steinklumpen stehhaft dem Licht entgegenreißt, ein Zeichen für die Überwindung des Elends, für die Kraft bejahenden Lebens?

Wer solchen Glauben nicht hat, wird

nicht immer vermißt ist. Die Frauen stellen heute das größere Kontingent an Wählern dar, die Sorgen des Staates sind auch ihre Sorgen. Und gerade sie können mithelfen und erfolgreich mitarbeiten für das Wahre, Gute und Schöne, für gegenseitige Hilfe von Mensch zu Mensch, für Erhaltung des Friedens und für andere Lebenswerte, eben — für die Demokratie. Pt.

Ein Flüchtlingszug läuft ein

Ausgewiesene suchen eine neue Heimat — Helfen wir ihnen dabei!

In langer Reihe rollen die Güterwagen des Flüchtlingszuges auf das Abstellgleis. An den Wagontüren steckt verwektes Grün, Hoffnungsleere Menschen schauen auf uns herab. Mit starrem Blick sehen wir uns an — wir, die Wartenden und sie — die Ankommenden. Es herrscht eine peinliche Stille, unterbrochen nur von dem einfarbigem Geräusch des anrollenden Zuges. Mit resignierenden Blicken sehen sich die Ausgewiesenen in der neuen Heimat um. Und wir betrachten den Elendeszug mit bangen Fragen und quälenden Gedanken. Das schrille Quietschen des glücklich haltenden Zuges reiht uns heraus. Der Arzt, einige Schwestern vom Roten Kreuz, der Bürgermeister, ein paar andere Männer hasten die lange Wagendreihe entlang. Zwei amerikanische Offiziere schwenken Papiere. Zögernd steigen die ersten Flüchtlinge aus. Mit zerlumpten Kleidern, abgerissen, schmutzig von der endlos langen Fahrt, müde und durchgefroren finden sich die Armen zu Gruppen zusammen, schleppen ihre geringe Habe, in Säcken verpackt, neben die Gleise.

anfertigen lassen. Gerade unter den Flüchtlingen sind viele, die ausgeprägte handwerkliche Fähigkeiten besitzen. Es läßt sich hier also schon etwas anfangen.

Helfende Taten

Das Unglück der Ausgewiesenen ist groß. Wir wissen genau, was es heißt, Hans und Hof zu verlieren. Es ist furchtbar, wenn einem mit einem Schlag alles genommen wird, was man in jahrelanger mühsamer Arbeit aufgebaut hat. Daß diese Menschen also völlig niedergeschlagen sind, ist nicht verwunderlich. Hier liegt es an der eingewiesenen Bevölkerung, ihnen entgegenzukommen und freundlich die Hand zu reichen. Man kann in dieser Hinsicht viel tun. Hier heißt es mit verstandem, warmem und aufgeschlossenem Herzen zu handeln. Daß wir die Hände überm Kopf zusammenschlagen, nützt nichts. Hier hilft nur Verstehen und Tat. Wir wollen bereit sein, wenn ein Flüchtlingszug einläuft...

Hans Schweizer, Baden.



Der Jüngste... Foto Wölner

Zwei Anekdoten Der philosophische Jungeselle

Immanuel Kant wurde einst im Alter von einem jungen Gelehrten gefragt, weshalb er unverheiratet geblieben sei. „Damit“, antwortete Kant, „ist es mir ergangen, wie es sich so recht für einen Philosophen schickt: In jungen Jahren, da ich eine Frau hätte brauchen können, konnte ich keine ernähren, und jetzt, da ich eine ernähren könnte, kann ich keine brauchen.“

Der verbesserte Schiller

Der letzte Markgraf von Schwedt — 1788 ist er gestorben — ließ sich Schillers „Rüben“ vorspielen und besah sich die aufregenden Dinge, die sich da auf der Bühne begaben, mit sichtlichem Wohlgefallen. Nach der Vorstellung ließ er sich den Spielleiter Schiller, der die „Aufführung inszeniert“ hatte, kommen und fällte die Eindrücke des Abends wie folgt zusammen: „Ist'n ordentliches Stück; passiert wenigstens was drin. Möchte aber Verschiedenes geändert haben. Der Carl Moor ist'n anständiger Kerl; bleibt leben und kriegt 'das Malchen. Der Alte kann im Turm bleiben; ist doch nicht mehr zu brauchen. Und der Frans wird daragesteckt.“

Hebelfeier im Schloßgarten

Die diesjährige Karlsruher Hebelfeier findet am Donnerstag, 9. Mai, um 19 Uhr im Schloßgarten am Denkmal des Dichters statt. Der Männerchor des Karlsruher Liederkranzes wird Lieder von Engelsberg, Karl Spohn, A. Neiminger und Hcb. Zöllner zum Vortrag bringen, während die Ansprache Herr Prof. Fluck übernehmen wird.

Der Jugendausschuß gibt bekannt:

Freitag, den 3. Mai 1946, um 19 Uhr, letzter Vortragsabend: Farblichbilder aus der Heimat. Studientanz Linx, Badischer Schwarzwaldverein, Muns-Saal, Waldstraße 79. Karten an den bekanntesten Stellen.

Als Einleitung: Waldmusik für zwei Geigen und Bratsche von Dr. H. E. Rahner.

Einzel-Verkaufspreis 20 Pfennig.

„Der Start“ erscheint einmal wöchentlich. Erscheinungsort Karlsruhe. Druck: Bad. Presse. Herausgegeben vom Youth Activities Office of North-Baden. Editorial Team No. 1, Karlsruhe in Baden; Editorial-Team No. 2, Karlsruhe (Herausgeber: Hermann, Postfach 1178).

Responsible: Lt. Raymond A. Grossman.

noch vor Sorgen graue Haare bekommen. Und nicht die kleinen Frauen sehen, die auf dem weiten Acker unserer Sorgen erblühen. Unsere Sorgen haben wir alle. Man „kalorisiert“ sich halt so durch...

Aber ein Zipfelchen vom Glück liegt immer einmal wieder bereit, — nur zum Zugreifen. Ich kann davon ein Beispiel erzählen. Ich gehe am Rande der Stadt — ohne Sorge vor der nun aufgehobenen Sperrstunde — zwischen den Gärten im Abendfrieden entlang. Ein guter Bekannter lädt mich in seinen Schrebergarten ein, mitten hinein in das Wachstum und Blüten des Frühlings.

Sein klein wenig Glück in diesem stillen, friedlichen Winkel ist unerschlossen von dem Grün der Sträucher und dem Farbenkranz der Blumen. Er streicht sätzlich ein junges Kaninchen, das sich in seinen Arm schmiegt, eins aus dem Gehege, in dem diese kleinen Nuckel ihre salaträchtige Jugendzeit verbringen, sich neugierig aufrichten wie leihhaftige Osterhasen. Und dann an seinen Füßen scharren zwei — übriggebliebene — Hühner, zahm und ohne Scheu, etwas eifrigrechtig nur auf die Amseln, die im Rasen nach fetten Würmern suchen.

Auf der Bank vor dem Gartenhäuschen liegen Bücher und Zeitungen, und er erzählt von seiner Arbeit, und daß man jetzt wieder in stillen Stunden ein gutes Buch zur Hand nehmen kann, lesen und lernen, nachdenken und sich besinnen...

Und sein Blick folgt zwei jungen Menschen, die den Weg am Garten entlang gehen, Hand in Hand, umhüllt von den glühenden Strahlen der Abendsonne, als schritten sie dem Licht der Freiheit, der weiten Welt der Menschlichkeit und Liebe entgegen.

„Gute Zeit!“ — So lautet der Abschiedsgruß des Mannes am Rande der Stadt. „Es geht langsam wieder voran... Auch die Turmburgbahn führt wieder aufwärts...“ — so meinte er lachend. Arthur Patsch.

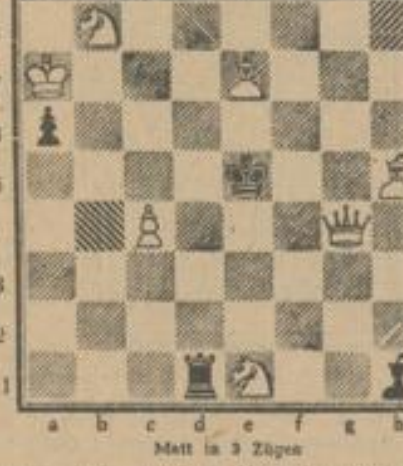
Für den Schachspieler

Zu unserem Löserweltreit

Aufgabe Nr. 24

D. J. Denmore

4. Preis im Turnier Gazette-Times 1917



3. exd5, daß diese Stellung von Weiß befreit ist, steht man an den Folgen von 5. Sx6, 6. Sx7, 7. Dd3+, 8. Kx6, 9. Sx5, 10. Sx4, 11. Lg3 usw. Weiß geht aber andere Wege und zieht 4. 0-0, 5. 0-0, 6. Lg4, 7. Sd5, 8. Lg5, 9. Lx6, 10. Sx6, 11. dxd5, 12. Lx5, 13. Lf6, 14. Lx7, 15. Sg5, 16. Dd1, 17. Lh2! Und Weiß gab auf.

Die 4. Runde am kommenden Sonntag, den 3. 5. 1946, wieder im „Klosterbau“ Karlsruhe beginnt 14.30 Uhr.

G. Becker, Durlach, Auer Str. 1.

In der 2. Klasse des Turniers um die Stadtmannschaft von Karlsruhe, in der die Jugend stark vertreten ist, sehen wir manchmal schöne Kampfen. Nachfolgende Partie zeigt uns einen dramatischen Kursschluß aus der am vergangenen Samstag in Durlach gespielten 2. Runde. Weiß behandelte die BRÖZ wenig schlecht — — —, es sehen wir selber.



Pastie am Altrhein (Foto: Würnen)

Grimms Märchen / Von Hans Riebau

Die Großmutter las Märchen vor. Schöne Märchen von den Brüdern Grimm waren es, mit Geistern, Zaubern, Hexen und Feen. Die Großmutter hatte eine sanfte und gute Stimme, und alles, was sie sagte, war mit einem Mal gar kein Märchen mehr, sondern Wirklichkeit wie die Straßenbahn, die an dem Hause vorbeifahrte oder wie die Uhr, die an der Wand tickte.

"Das muß eine Hochzeit gewesen sein!" riefte der Vater. "Wie Hans nun ins Zimmer kommt, werfen seine beiden Schwestern mit Totenköpfen, damit er das Fürchten lerne". "Wer wirft das?" ruft Hans. Die Mädchen werfen weiter mit Totenköpfen, da packt Hans die Schwestern und dreht ihnen den Hals um. Später kommt ein Soldat ins Zimmer, um Feuer zu machen. Plötzlich wird er in den Ofen gesteckt und verbrannt.

Das Wiegenlied / Erzählung aus dem Leben Carl Maria von Webers

Schon nach den ersten Proben konnte der junge Komponist Carl Maria von Weber, der zur Einstudierung seiner Oper „Sylvana“ nach Frankfurt gekommen war, feststellen, daß er der Uraufführung, die für Sonntag, den 16. September 1810, angesetzt war, mit den besten Hoffnungen entgegenzusehen durfte. Das Orchester war bewährt und zuverlässig, Sänger und Sänginnen waren vorzüglich, und eine trefflichere Sylvana als die zierliche Caroline Brandt hätte er sich nie wünschen können. So mochte denn der 16. September kommen, der Tag, an dem für ihn viel auf dem Spiele stand, an dem er sich nach einigen bescheidenen Erprobungsversuchen entscheidend der großen Öffentlichkeit stellte.

Aber was tun? Niedergeschlagen ging der Komponist umher. Schließlich kam ihm ein Gedanke, der vielleicht Rettung bringen konnte: Zu ihr gehen, diese Madame Blanchard aufsuchen und sie bitten, ihre Ballonfahrt auf einen früheren oder späteren Termin zu verschieben. Weber machte sich unverzüglich auf den Weg. In der Gasthauswohnung der Luftschifferin traf er jedoch nur die Wärterin mit dem vierjährigen Knaben an.

nend Ratlos mußte Weber das intensive Protestgeschrei über sich ergehen lassen. Wie er sich nun hilflos umsehend umsah, entdeckte er im Nebenzimmer ein Spinett. Vielleicht half das. Er schlug ein paar Akkorde an, präludierte eine Weile, geriet in eine Sylvana-Arie, aber das Schreien nebenan verstummte nicht. Plötzlich fiel ihm der Brief ein, den er am Tage zuvor von Hiemer, dem Sylvana-Librettisten, erhalten hatte. Richtig, er war in der Tasche. Da lag noch der Text zu einem Wiegenlied bei. Hiemer hatte ihn gebeten, es gelegentlich zu vertonen. Hier war die rechte Gelegenheit.

„Der Tod des Mächtigen“

Reinhold Schneiders neue Erzählung

Lange schon haben wir uns darauf gefreut, nach dem alle Herzfragen der Zeit klärenden Publizisten, dem die Anliegen unserer Generation dichterisch deutenden Meister des Sonetts wieder einmal den Erzähler Reinhold Schneider zu vernommen. Nun ist unser Wunsch erfüllt. Eine neue Erzählung des Dichters liegt vor uns: das im Frühjahr 1942 geschriebene, in diesen Tagen bei Herder-Freiburg erschienene Bändchen „Der Tod des Mächtigen“.

cesco und Ludwig XI. zwischen dem Guten und Bösen, zwischen Liebe und Haß. Dem opfernden Willen des Fremden wird der Sieg zuteil. Wieder



Schreiten wir mit Reinhold Schneider die Jahrhunderte zurück, ins Italien Sixtus IV. und ins Frankreich Ludwig XI. Am Königshof Plessis-les-Tours fühlt der Mächtige, der Völker und Menschen erzittern machte, der seine politischen Widersacher aufs Schafott oder in die Kerker brachte, ja selbst den eigenen Vater beseitigen ließ, das Ende nahen. Vergeblich sucht er sein Leben zu verlängern. Wandersame Pflanzen, heilkraftige Schildkröten aus Kap Verde sollen helfen. Zu Reliquien des Sultans nimmt er Zuflucht. Es ist alles umsonst. Selbst das Öl des Beimer Kapitels hilft nichts mehr. Ludwig XI. sieht nur einen Ausweg noch: er schickt nach dem kalabrischen Einsiedler Francesco von Paula, dessen Ruf in alle Länder gedungen ist. Über Neapel, Rom, Genua bricht dieser nach Frankreich auf, erreicht den königlichen Hof und lebt an des Mächtigen Seite — nicht um ihm Gesundheit, sondern um ihm den inneren Frieden zu bringen. Es ist ein ergreifendes Ringen, der erbitterte Zweikampf zwischen Fran-

einmal erweist es sich, daß stets „der am stärksten ist, der den Frieden hat“. Noch lange nach dem Tode des Königs, lebt Francesco seiner Aufgabe: den Haß zu verbrennen. Mit beglückender Sprachkraft skizziert Reinhold Schneider die Menschen und die Zeit des grausamen, lebensgierigen König, den Renaissance-Menschen Sixtus XV., den Einsiedler Francesco und mit ihnen das Bild des bewegten, gährenden 15. Jahrhunderts, das Rom der Renaissance-Päpste und das Frankreich Ludwig XI. Kleine Szenen werden in der symbolisierenden Sprache des Dichters zu Sinnbildern der ganzen Epoche und kreuzen die Säge aus dem

und dem Mädchen, das in den Brunnen springen mußte, weil die Mutter es befahl, sie las von dem Knecht, der seinen Herrn in die Schlangengrube warf und noch siedendes Pech hinunterschüttete, und dann erzählte sie von dem klugen Hexenmeister: „Er warf sie nieder, schleifte sie an dem Haaren, schlug ihr das Haupt auf dem Block ab und zerhackte sie, daß ihr Blut auf dem Boden dahinflöß. Dann sprach der Meister: Jetzt will ich mir die zweite holen.“ Dies nun wollte der Vater nicht mehr abwarten. Der stand auf und floh aus dem Zimmer. Die Großmutter aber las weiter aus dem Märchenbuch von Grimm. Wenn die kleinen blonden Jungen nicht gestorben sind, dann leben sie heute noch, große Männer sind sie wohl geworden, die das Fürchten gelernt und die es zu etwas gebracht haben und vielleicht sogar — wer weiß? — bis zum Obersturmführer im Lager Belsen.



Schwarzwälder Bauernhaus im Kirnbachtal (Foto Müller-Pfeffing)

„Madame Curie“

Ein Film um das Forscherpaar Curie

Es ist keine leichte Aufgabe, das stille Forscherleben von Gelehrten zu einem Filmstoff zu machen. Zu leicht werden die rechten Maßstäbe verrückt, die Eigenschaften der Wissenschaftler karikiert, als lächerliche oder kolportagenmäßig ins Sensationelle verzerrt. Des amerikanischen Regisseurs Mervyn Le Roy finnische Biographie der zweifachen französischen Nobelpreisträgerin Marie Curie hat all diese Klippen umgangen. Sie zeigt uns, eng dem Buche und wohl auch treu den persönlichen Weisungen der Tochter Eva Curie folgend, den Lebensweg der Entdeckerin des Radiums auf, wie er wirklich verläuft.

Einer ermutigt den anderen zum Ausfahren, wenn der Mut einmal sinken will und wieder lange Untersuchungsreihen scheinbar ergebnislos verlaufen sind. Erschütternd blendet der Film Station um Station zweier Forscherleben auf, deren äußerliche Höhepunkte zugleich die Stunde des höchsten Leides wird. Wohl glückt dem gemeinsamen Streben die große Tat der Entdeckung des Radiums (1898), wohl bringt ihnen die Verleihung des Nobelpreises (1903) die Anerkennung der wissenschaftlichen Welt, bald darauf aber — im Film sind die Geschehnisse zeitlich zusammengedrückt — fällt Pierre Curie am 19. April 1906 einem Verkehrsunfall zum Opfer. Allein, ganz auf sich selbst gestellt, führt Marie Curie nun ihr Leben der Forschung weiter, erhält 1911 den Nobelpreis für Chemie und schenkt der Menschheit noch manche wichtige, bahnbrechende Erkenntnis.

Freuhenkönig Friedrich II. Jahrzehnte hindurch hat eine einseitige Gedächtnisauflage den Anteil dieses Monarchen an der Förderung der deutschen Kultur verzeichnet und den „Einsigen“ zum Inbegriff des deutschen Wesens schlechthin gestempelt. Es kann deshalb nicht wundernehmen, daß gerade in den letzten Monaten die Frage nach der wahren Gestalt Friedrich II. in den Mittelpunkt brender Auseinandersetzungen getreten ist.

„Neues über Fredericus Rex“

Aus der Zeitschrift „Neues Abendland“

„Gott bewahre dich, Gott bewahre ihre Hokwolgebor und gebe Kesundheit und Krefren auk Schlaf und flie Kute ank“ — der unsere schöne deutsche Muttersprache so malträtierte war kein Erst- oder Zweitklässler, der die ersten Schreibversuche machte, sondern der

Wenn dieser Film so tiefe Wirkungen auslöst, dann ist es nicht zuletzt der großen Schauspielkunst der beiden Hauptdarsteller Greer Garson und Walter Pidgeon zu verdanken, die das französische Forscherpaar ergreifend wiedergeben. So schenkt einem dieses Filmwerk — das augenblicklich in den Atlantik-Lichtspielen in Karlsruhe läuft — die Begegnung mit zwei der bedeutendsten Forscherpersönlichkeiten unseres Jahrhunderts. —h.

Einem neuen Beitrag hierzu liefert das April-Heft der von Joh. Wilhelm Neumann-Augsburg herausgegebenen Zeitschrift „Neues Abendland“. In einem mit zahlreichen zeitgenössischen Zitaten belegten Aufsatz wird darin Friedrichs II. Stellung zur deutschen Kultur aufgezeigt — seine Verachtung der deutschen Literatur, seine krasse Unkenntnis der deutschen Sprache, seine ablehnende Haltung den deutschen Universitäten gegenüber, seine merkwürdige Pressopolitik, die einen preußischen Obersten anwies, einen mißliebigen Journalisten zu verprügeln und ihn die empfangenen Hiebe noch quittieren zu lassen. Wenn all diese Tatsachen auch keine Neuigkeiten bedeuten, sondern quellenmäßig belegte Tatsachen sind, so werden sie doch deshalb von Bedeutung bei der Neugestaltung des Gedächtnisbildes sein. Aufsätze über die Aufgaben der abendländischen Dichtung, über die Kultur-Einheit, „Sacrum Imperium und Bismarck-Reich“, historisch-politische Betrachtungen und nicht zuletzt eine sehr interessante Übersicht über das in Schweizer Verlagen erschienene Schrifttum deutschsprachiger Autoren machen das April-Heft des „Neuen Abendland“ zu einer anregenden Lektüre. —df—